

DAS KULTURERBE VON KLEIN- UND MITTELSTÄDTEN ALS BAUSTEIN STÄDTISCHER UND REGIONALER LEBENSQUALITÄT

Empfehlungen für die Stadt **BAUTZEN** aus dem deutsch-polnischen Projekt
REVIVAL! – Revitalisierung der historischen Städte in Niederschlesien und Sachsen



Görlitz, 15.12.2020

IMPRESSUM

Interdisziplinäres Zentrum für ökologischen und revitalisierenden Stadtumbau (IZS), Görlitz:

Prof. Dr. Robert Knipp Schild, Projektleiter – Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) / Technische Universität Dresden (IHI Zittau)

Eva Battis-Schinker - Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR)

Bettina Knoop - Technische Universität Dresden (IHI Zittau)

Marek W. Jaskólski - Technische Universität Dresden (IHI Zittau)

Sarah Al-Alawi - Technische Universität Dresden (IHI Zittau) / Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR)

Institut für territoriale Entwicklung (IRT), Wrocław:

Dr. hab. Ing. Arch. Magdalena Belof

Karolina Gmur

Marzenna Halicka-Borucka

Sławomir Książek

Marta Kukuła

Przemysław Malczewski

Dies Dokument wurde von den wissenschaftlichen Projektpartnern in Zusammenarbeit mit den kommunalen Partnern erarbeitet.

Eingeführt durch eine Kurzbeschreibung des Projekts (Kapitel 1) und Hintergrundinformationen zur Erarbeitung dieser Empfehlungen (Kapitel 2) widmet sich der erste Teil der Ausgangslage und den Handlungsbedarfen im Projektgebiet (Kapitel 3) und schließt mit Empfehlungen zur Stärkung seiner historischen Städtelandschaft (4).

Der zweite Teil (Kapitel 5 bis 7) bezieht sich auf die Handlungsbedarf und Lösungsansätze für die Stadt Bautzen. Diese wurden vom Interdisziplinären Zentrum für ökologischen und revitalisierenden Stadtumbau (IZS) mit Zuarbeit des Projektpartners, d.h. dem Amt für Wirtschaft, Kultur, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Stadtverwaltung Bautzen, erarbeitet.

Herausgeber dieses Dokuments sind das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR), die Technische Universität Dresden (IHI Zittau) und das Instytut Rozwoju Terytorialnego (IRT). Es steht unter folgendem Link zum Download bereit:

http://revival.ioer.eu/fileadmin/user_upload/revival/files/kommunale-strategieempfehlung/REVIVAL_Strategieempfehlungen-Bautzen.pdf

INHALT

1	Das Projekt REVIVAL!	4
2	Ziel, Adressaten und Erarbeitung der Strategieempfehlungen	5
Empfehlungen für das Projektgebiet.....		6
3	Ausgangslage im Projektgebiet und Handlungsbedarfe	6
3.1	Der potentielle Beitrag des baukulturellen Erbes zur städtischen Lebensqualität	7
3.2	Der aktuelle Beitrag des baukulturellen Erbes zu Lebensqualität und nachhaltiger Stadt- und Regionalentwicklung im Projektgebiet	7
4	Strategische Empfehlungen für die Entwicklung der historischen Städtelandschaft	9
4.1	Vision Statement für das Projektgebiet und seine historischen Klein- und Mittelstädte .	10
4.2	Strategische Ziele	10
4.3	Lösungsansätze auf kommunaler Ebene	11
4.4	Lösungsansätze auf regionaler Ebene	13
4.5	Einordnung in vorhandene (über-)regionale Strategieinstrumente	14
Empfehlungen für die Stadt Bautzen		18
5	Ausgangslage in Bautzen und Handlungsbedarfe.....	18
5.1	Der aktuelle Beitrag des baukulturellen Erbes zur städtischen Lebensqualität.....	18
5.2	Handlungsbedarfe	20
6	Strategische Empfehlungen für die Stadt Bautzen	21
7	Anwendung in Bautzen	24
7.1	Adressaten und Zielstellung der strategischen Empfehlungen.....	24
7.2	Einordnung in vorhandene Strategieinstrumente	24

1 Das Projekt REVIVAL!

Im deutsch-polnischen Projekt REVIVAL! – Revitalisierung der historischen Städte in Niederschlesien und Sachsen widmen sich zehn Klein- und Mittelstädte in Südwestpolen und Ostsachsen mit Unterstützung dreier Forschungseinrichtungen der Stärkung ihrer baukulturell wertvollen Innenstädte. Das Projekt des Gesamtwerts von 1 032 906 Euro wird im Rahmen des Kooperationsprogramms INTERREG Polen-Sachsen 2014-2020 mit 877 544 Euro zu 85% durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung gefördert. Die Projektlaufzeit ist von Oktober 2018 bis Dezember 2020.

Das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR), koordiniert das Projekt als Lead Partner. Gemeinsam mit der TU Dresden (IHI Zittau), welche als zweiter wissenschaftlicher Partner auf deutscher Seite das Projekt begleitet, betreibt das IÖR das in Görlitz ansässige Interdisziplinäre Zentrum für ökologischen und revitalisierenden Stadtumbau (IZS). Darüber hinaus ist auf polnischer Seite das Institut für territoriale Entwicklung (Instytut Rozwoju Terytorialnego - IRT) der Woiwodschaft Niederschlesien als dritter wissenschaftlicher Partner in das Projekt eingebunden. Die kommunalen Partner sind: Görlitz – vertreten durch die Europastadt Görlitz/ Zgorzelec GmbH – Bautzen, Zittau und Reichenbach O.L. in Ostsachsen sowie die polnischen Städte (deutsche Ortsnamen in Klammern) Bolesławiec (Bunzlau), Gryfów Śląski (Greiffenberg), Kamienna Góra (Landeshut), Chełmsko Śląskie (Schömberg) – vertreten durch die Gemeinde Lubawka (Liebau) – und Lubomierz (Liebenthal) in westlichen Teilen der Wojewodschaft Niederschlesien sowie Żary (Sorau) in der Wojewodschaft Lebus.

Die Partnerstädte des Projekts liegen im Fördergebiet des Programms INTERREG Polen-Sachsen 2014-2020. Das Gebiet ist in weiten Teilen geprägt von einer Vielzahl von Klein- und Mittelstädten mittelalterlichen Ursprungs, die in ihrer geschichtlichen Entwicklung, der Stadtstruktur, dem baukulturellen Erbe, aber auch der demographischen und sozioökonomischen Entwicklung ähnliche Potenziale und Herausforderungen aufweisen. Mit einer eher peripheren Lage zwischen den Ballungszentren Dresden und Wrocław sind die Klein- und Mittelstädte, wenn auch in unterschiedlichem Maße, besonders stark vom Strukturwandel betroffen. Das Projekt REVIVAL! begegnet den regionalen Herausforderungen, indem es auf das baukulturelle Erbe der historischen Städtelandschaft als gemeinsames Potential setzt. Durch den Erhalt des Kulturerbes und die Belebung der historischen Zentren zielt das Projekt darauf ab, zu einer nachhaltigen Entwicklung und hohen Lebensqualität in der deutsch-polnischen Grenzregion beizutragen. Die innerhalb eines strukturierten, grenzübergreifenden Erfahrungsaustausches umgesetzten Projektmaßnahmen reichen von individuell von den Partnerstädten realisierten Revitalisierungsmaßnahmen in den Innenstädten über grenzübergreifende Aktivitäten zur Erschließung und Vermittlung des gemeinsamen Kulturerbes bis hin zu wissenschaftlicher Forschung und Transferleistungen in die Praxis, zu denen dieses Dokument zählt.

Mit diesem Ansatz wurde REVIVAL! im Wettbewerb "Kooperation ohne Grenzen" vom Bundesministerium des Innern (BMI) und dem Ministerium für Investition und wirtschaftliche Entwicklung der Republik Polen (Ministerstwo Inwestycji i Rozwoju, MIiR) als Flaggschiffprojekt zur Umsetzung des Gemeinsamen Zukunftskonzepts 2030 für den deutsch-polnischen Verflechtungsraum ausgezeichnet (<https://www.kooperation-ohne-grenzen.de/location/moro3-30/>).



Weitere Informationen zum Projekt REVIVAL! finden sich auf der Homepage: <http://revival.ioer.eu>



Lage der Partnerstädte des Projekts REVIVAL! im Fördergebiet INTERREG Polen-Sachsen 2014-2020.
Quelle: REVIVAL! auf Grundlage von OpenStreetMap

2 Ziel, Adressaten und Erarbeitung der Strategieempfehlungen

Die vorliegenden Strategieempfehlungen bündeln die im Projekt REVIVAL! gewonnenen Antworten auf die Frage, welchen Beitrag das kulturelle Erbe zu einer hohen Lebensqualität und nachhaltigen Entwicklung der grenzübergreifenden Region und ihrer historischen Städtelandschaft leisten kann. Ziel der Empfehlungen ist es, zur Aktivierung dieses Potentials beizutragen.

Die Empfehlungen richten sich an kommunale, regionale und europäische Stakeholder der Stadt- und Regionalentwicklung.

Die Strategieempfehlungen wurden von den drei wissenschaftlichen Projektpartnern gemeinsam mit den Partnerstädten im Rahmen des Projekts erarbeitet. Sie basieren auf den Erkenntnissen der wissenschaftlichen Projektarbeit. Diese beinhaltete Literaturrecherchen und die Konsultation von Experten aus den Bereichen Lebensqualitätsforschung, Klein- und Mittelstadtforschung sowie Kulturerbeerhalt und Stadterneuerung. Auf Grundlage der theoretischen Forschung wurden im ersten Jahr der Projektlaufzeit fünf Thesen erarbeitet (siehe 3.1), welchen Beitrag das baukulturelle Erbe im Idealfall zur Lebensqualität und nachhaltigen Stadtentwicklung beitragen kann. Die Thesen wurden zwischen Oktober 2019 und Januar 2020 in den Partnerstädten zur Diskussion gestellt. Um herauszufinden, welchen Beitrag die historischen Innenstädte mit ihrem Kulturerbe tatsächlich in den einzelnen Partnerstädten leisten oder leisten könnten, führten die deutschen und polnischen Forscherteams getrennt insgesamt zehn Fokusgruppenworkshops mit VertreterInnen der Stadtgesellschaft durch. Die halbtägigen Veranstaltungen folgten einer einheitlichen Methodologie, die – was die Zusammensetzung der Gruppe und den Ablauf betrifft – mit einiger Flexibilität an die jeweiligen Gegebenheiten angepasst wurde. Die Fokusgruppen umfassten mit den VertreterInnen der am Projekt beteiligten Stadtverwaltungen und der moderierenden Forschungseinrichtung ca. 15

Personen. Die Städte luden unter anderem Mitglieder der Stadträte und Bürgermeister, Vorsitzende verschiedener Vereine sowie Händler, VertreterInnen von Bildungseinrichtungen und Stadtmarketing oder auch ehrenamtlich in der Stadtentwicklung engagierte Personen zu den Fokusgruppen. Die Teilnehmenden nahmen eine grobe Hierarchisierung der Thesen zum Potential des baukulturellen Erbes in Bezug auf ihre Relevanz für die jeweilige Stadt vor (s. Abbildung Netzdiagramm in Abschnitt 3.2). Anhand eines Schwarzplans der Innenstädte verorteten sie daraufhin Potentiale und Herausforderungen der städtischen Lebensqualität (siehe Abbildung „Annotierter Schwarzplan der Bautzener Innenstadt“ in Abschnitt 5.1). Dies diente sowohl als Grundlage für eine gemeinsame Ortsbesichtigung als auch für eine abschließende Diskussionsrunde, zu der Frage wie die lokalen Rahmenbedingungen beeinflusst werden müssten, um das baukulturelle Erbe optimal für die Steigerung der städtischen Lebensqualität zu nutzen.

Darüber hinaus flossen Ergebnisse der folgenden zwei weiteren Workshops in die Strategieempfehlungen ein: Ein vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) ausgerichteter Expertenworkshop mit VertreterInnen der nationalen Ministerien für Stadtplanung und Raumentwicklung sowie nachgeordneten Behörden beider Länder im November 2019 war Teil der Auszeichnung des Projekts REVIVAL! als Flaggschiffprojekt im deutsch-polnischen Verflechtungsraum (siehe Kapitel 1). Auch hier wurde diskutiert, wie die Lebensqualität in Klein- und Mittelstädten im deutsch-polnischen Verflechtungsraum unter Nutzung des baukulturellen Erbes weiter erhöht werden kann und welche Rolle dabei die nationale Stadtentwicklungspolitik in Deutschland und Polen spielt. Im Dezember 2019 erfolgten außerdem eine Befragung der Partnerstädte und eine gemeinsame Diskussion zu den Inhalten der Strategieempfehlungen im Rahmen des vierten Partnerworkshops in Bautzen, an dem alle Projektpartner beteiligt waren. Der Entwurf dieses Dokuments wurde schließlich mit dem Amt für Wirtschaft, Kultur, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Stadtverwaltung Bautzen abgestimmt.

EMPFEHLUNGEN FÜR DAS PROJEKTGEBIET

3 Ausgangslage im Projektgebiet und Handlungsbedarfe

Trotz der zentraleuropäischen Lage des Projektgebiets handelt es sich aufgrund der Distanz zu Großstädten und einer historisch bedingten relativen Wirtschaftsschwäche um eine eher peripher gelegene Region, die dem Strukturwandel in besonderem Maße ausgesetzt ist. Die historischen Innenstädte drohen trotz Erfolgen bei der Modernisierung der Infrastruktur und des Gebäudebestands ihre traditionelle Versorgungsfunktion für Stadt und Umland als Ort von Kultur, Handel und Begegnung zu verlieren. Der Verlust städtischer Funktionen und Suburbanisierungsprozesse führen zu Leerständen von Wohn- und Geschäftsgebäuden in den Altstädten und stellen eine Bedrohung für die historische Bausubstanz dar. Bei einer zunehmenden Bedeutung weicher Faktoren wie dem Freizeitwert, dem kulturellen Angebot und dem Stadtimage bei der Ortswahl für Wohnen und Unternehmensansiedlungen stellt dieser Trend einen Standortnachteil dar. Andererseits führt die zunehmende Überlastung der Agglomerationen, wie in diesem Falle um Dresden und Wrocław, mit angespannten Wohnungsmärkten und zunehmenden Umwelt- und Verkehrsproblemen zu einem wieder erwachenden Interesse an Klein- und Mittelstädten und birgt Chancen für das Projektgebiet. Die Partnerstädte von REVIVAL! bieten mit ihrem reichen Raumangebot in kompakten, historischen Strukturen und ihrem attraktiven baukulturellen Erbe ein großes Potential für eine Renaissance im Zuge europaweit verstärkter (Re)urbanisierungsprozesse.

3.1 Der potentielle Beitrag des baukulturellen Erbes zur städtischen Lebensqualität

Die folgenden fünf Thesen beschreiben den möglichen Beitrag des baukulturellen Erbes zur Lebensqualität historischer Klein- und Mittelstädte in peripheren Lagen, wie er im Zuge von Literaturrecherchen und Expertenkonsultationen im Rahmen des Projekts REVIVAL! identifiziert wurde. Ob dieses Potential in der Praxis vollumfänglich vorhanden ist und genutzt wird hängt von den lokalen Rahmenbedingungen in der jeweiligen Stadt ab. Die fünf Thesen wurden in den Fokusgruppen der einzelnen Partnerstädte des Projekts zur Diskussion gestellt und mit ortsspezifischen Informationen untersetzt.

I. Identität und Wesen der Stadt: Das baukulturelle Erbe macht die Stadt einzigartig und trägt zum Heimatgefühl der BewohnerInnen bei.

II. Gesellschaft: Die StadtbewohnerInnen sind stolz auf das baukulturelle Erbe und es verbindet sie. Sie engagieren sich aktiv für seine Erhaltung und Nutzung.

III. Bausubstanz, Stadtstruktur und öffentlicher Raum: Das historische Stadtzentrum spielt eine bedeutende Rolle im Alltagsleben der StadtbewohnerInnen. Im Stadtzentrum befinden sich die wichtigsten sozialen, kulturellen und religiösen Einrichtungen, die Stadtverwaltung und der Einzelhandel. Darüber hinaus bietet es attraktive Wohn- und Arbeitsstätten sowie öffentliche Räume.

IV. Dienstleistungen: Das baukulturelle Erbe bietet StadtbewohnerInnen aller Altersgruppen kulturelle Angebote sowie Freizeit- und Bildungsaktivitäten, die oft an lokale Traditionen und Feste anknüpfen.

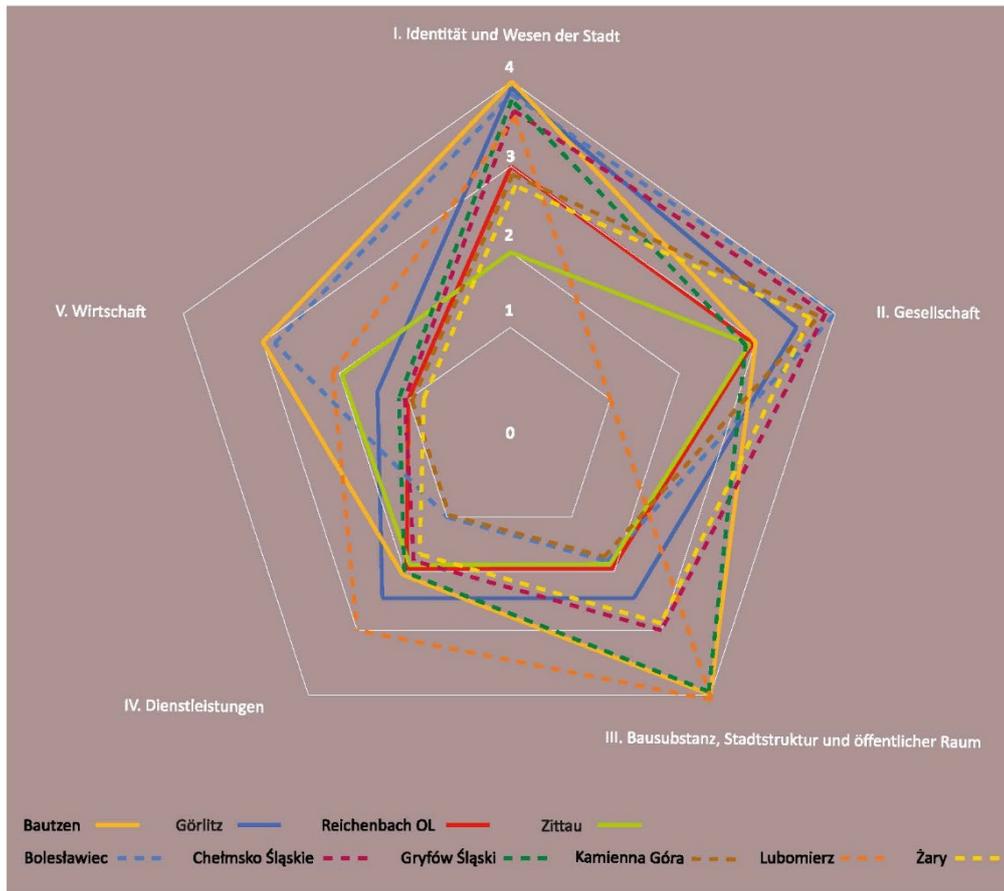
V. Wirtschaft: Das baukulturelle Erbe spielt eine bedeutende Rolle für die lokale Wirtschaft, indem es Arbeitsplätze in den Bereichen Handwerk und Bau sowie Tourismus und Veranstaltungen bietet. Es hilft, Unternehmen und Investitionen zu gewinnen.

3.2 Der aktuelle Beitrag des baukulturellen Erbes zu Lebensqualität und nachhaltiger Stadt- und Regionalentwicklung im Projektgebiet

Bei der Diskussion der Thesen in den Partnerstädten von REVIVAL! und einer groben Hierarchisierung der Thesen durch die FokusgruppenteilnehmerInnen entstand folgendes Stimmungsbild:

Am bedeutendsten wurden in den meisten Fokusgruppengesprächen die Thesen 1 und 2 mit ihrer psychologischen und sozialen Dimension eingestuft.

Es wurde grundsätzlich bestätigt, dass das baukulturelle Erbe, neben anderen Faktoren wie z.B. dem Naturerbe der landschaftlich attraktiven Region, einen wichtigen Beitrag zum Wesen der Stadt und zum Heimatgefühl der BewohnerInnen leisten kann. Dabei wurden nicht nur sinnlich wahrnehmbare Aspekte wie Schönheit der Architektur und die spezifische Atmosphäre der historischen Innenstädte als wichtig bewertet sondern insbesondere auch das lokale immaterielle Erbe, vermittelt durch Traditionen und Narrative. Die Bedeutung des städtischen Kulturerbes als Anker biographischer und kollektiver Erinnerung wurde ebenso hervorgehoben wie die identitätsstiftende Funktion lebendiger Handwerkstraditionen. Andererseits wurde deutlich, dass ein Bauerbe in schlechtem Zustand ein Empfinden gesellschaftlichen Scheiterns versinnbildlichen und negative Dynamiken verstärken kann. Ein guter baulicher Zustand und die Nutzbarkeit der historischen Bausubstanz sind somit zwei Voraussetzungen, um emotionale Bedürfnisse der StadtbewohnerInnen zu befriedigen und Wertschätzung und Stolz hervorzurufen.



Netzdiagramm: Bewertung der lokalen Relevanz der fünf Thesen in den Fokusgruppen der Partnerstädte: 0 – keine, 1 – geringe, 2 – mittlere, 3 – relativ hohe, 4 – hohe Relevanz der These
Quelle: REVIVAL!

Auch die Bedeutung für den sozialen Zusammenhalt, der im Zentrum der zweiten These steht, wurde grundsätzlich bestätigt. Es gibt in den Partnerstädten mehrere Beispiele, in denen der zivilgesellschaftliche Einsatz für die Altstädte stark gemeinschaftsbildend wirkte. Jedoch wurde häufig bemängelt, dass der Einsatz für den Erhalt und die Nutzung des baukulturellen Erbes in der Regel an Einzelpersonen hänge und ein gemeinschaftliches Engagement aktuell stärker gefördert werden müsse. Dies könne auch zur Stärkung des städtischen Gemeinschaftsgefühls beitragen, welches in mehreren Partnerstädten als zu wenig ausgeprägt bewertet wurde. Ein wichtiger geschichtlicher Hintergrund, der sich bis heute im Projektgebiet, besonders aber in den polnischen Städten, auf Ortsverbundenheit und Lokalstolz der BewohnerInnen und ihren Einsatz für das Kulturerbe auswirkt, sind die Umsiedlungen, die infolge der Verschiebung der deutsch-polnischen Grenze nach dem 2. WK in dieser Region durchgeführt wurden. Darüber hinaus scheint für das Projektgebiet und seine Stadtgesellschaften eine teils negative Selbstwahrnehmung symptomatisch, die sich in Teilen mit der Außenwahrnehmung der strukturschwachen Region deckt. Es wurde bestätigt, dass das Kulturerbe einen noch größeren Beitrag zur lokalen und regionalen Identifikation der Bevölkerung leisten könnte. In diesem Zusammenhang wurde vielfach auf den Bedarf einer stärkeren lokalen Geschichtsbildung gerade für jüngere Generationen hingewiesen.

Inwieweit die historischen Innenstädte ihre traditionelle Funktion als Versorgungszentrum für Stadt und Umland weiterhin erfüllen (These III), wurde von Stadt zu Stadt unterschiedlich bewertet. Dies

hängt offenbar stark mit der Betroffenheit der Städte vom Strukturwandel ab, was wiederum mit Stadtgröße, geographischer Lage und Wirtschaftskraft zusammenhängt. Suburbanisierungsprozesse wurden allorts als Bedrohung für die Funktionsvielfalt der Innenstädte genannt. Davon unabhängig wurde allen Altstädten eine große symbolische Bedeutung als Herz der Städte bestätigt. Häufig wurde der Bedarf hervorgehoben, die Aufenthaltsqualität der Innenstädte und ihre Funktion als Kommunikationsräume zu verbessern. Hierfür sind physische, ökonomische aber auch psychologische Barrieren zu reduzieren. Dazu zählt es, die physische und intellektuelle Erschließung der Innenstädte und ihres Kulturerbes zu verbessern. Mehrfach wurde in den Fokusgruppengesprächen der Wunsch nach einer stärker partizipativen Stadtentwicklung geäußert. Zum Beispiel wurde die partizipative Erarbeitung einer städtischen Entwicklungsvision wiederholt vorgeschlagen.

In Partnerstädten beider Länder trat ein Spannungsfeld zutage zwischen dem Bedarf an effektiven und für die Öffentlichkeit nachvollziehbaren denkmalpflegerischen Auflagen zum Schutz der historischen Bausubstanz und der jeweils charakteristischen Altstadtatmosphäre einerseits und andererseits dem Modernisierungsdruck der Bestandsbauten sowie dem Bedarf an Neubauten.

Anhand der vierten These wurde in den Fokusgruppen das Dienstleistungsangebot der Innenstädte und dessen Nutzung diskutiert. Theoretisch haben das baukulturelle Erbe und das damit assoziierte immaterielle Erbe ein großes Potential, einen Beitrag zum Angebot an Freizeit- und Bildungsaktivitäten für alle Einkommens- und Altersgruppen zu leisten. In der gegenwärtigen städtischen Alltagspraxis wurde dieser Beitrag von den TeilnehmernInnen der Fokusgruppen eher mittelmäßig eingestuft. Teilweise scheint das Kulturerbe der Altstädte in diesem Sinne noch zu wenig erschlossen. Gleichzeitig wurde in einigen Städten die Gefahr einer zu starken Ausrichtung auf touristische Vermarktung, vorbei an den Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung, deutlich. Alle Innenstädte schöpfen aus dem Freizeitpotential jedoch mehrfach im Jahr, wenn die Altstädte als Raum und Kulisse für Stadtfeste dienen.

Am geringsten wurde in den meisten Fokusgruppengesprächen der direkte wirtschaftliche Nutzen des baukulturellen Erbes (These V) bewertet. Der Beitrag durch Arbeitsplätze in der Tourismusbranche oder auch im Bauwesen wurde meist als marginal eingestuft. Häufig wurde im Gegenteil die finanzielle Belastung für kommunale und private Denkmaleigentümer hervorgehoben, die der Erhalt der historischen Bausubstanz mit sich bringt. Dennoch war man sich einig, dass das Kulturerbe als weicher Standortfaktor die Attraktivität der Stadt wesentlich steigert oder steigern könnte. Eine bessere Vermarktung der Städte und der Region sowie eine weitere Tourismusförderung wurden als Handlungsbedarfe in diesem Zusammenhang identifiziert.

4 Strategische Empfehlungen für die Entwicklung der historischen Städtelandschaft

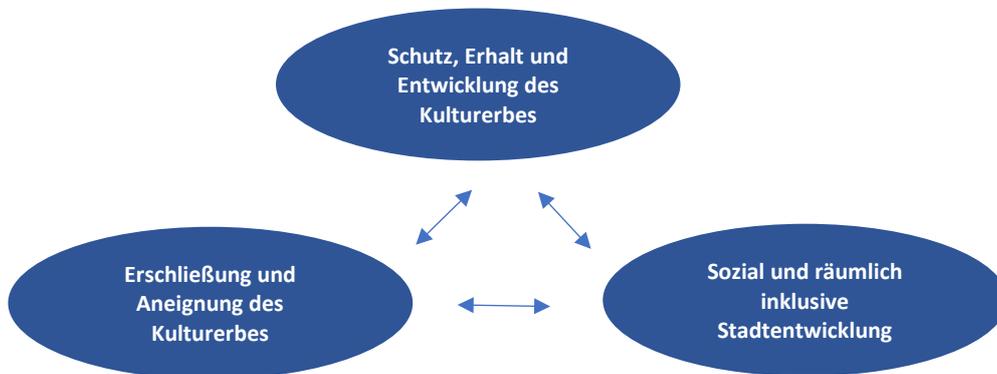
Die strategischen Empfehlungen dieses Kapitels beziehen sich auf das gesamte Projektgebiet, d.h. auf die für alle Partnerstädte identifizierten Handlungsbedarfe. Den in 4.2 genannten Strategischen Zielen sind in 4.3 erste Lösungsansätze zugeordnet, die sich aus den im Rahmen des Projekts REVIVAL! gewonnenen Erkenntnissen ableiten. Diese werden in 4.5 schließlich in den Kontext bereits vorhandener Strategiedokumente gestellt. Ortsspezifische Empfehlungen für die Stadt Bautzen finden sich darüber hinausgehend in den kommunalen Strategieempfehlungen der Kapitel 5-7.

4.1 Vision Statement für das Projektgebiet und seine historischen Klein- und Mittelstädte

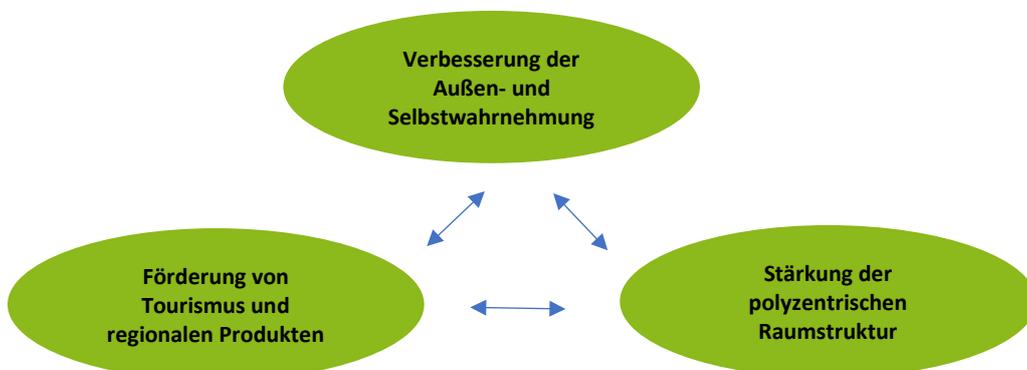
Das gebaute und immaterielle Kulturerbe der historischen Innenstädte im Projektgebiet trägt bestmöglich zu einer hohen Lebensqualität der BewohnerInnen bei. Die Klein- und Mittelstädte zeichnen sich durch eine aktive und engagierte Zivilgesellschaft aus und verfügen über attraktive, funktionsgemischte Stadtkerne. Grenzübergreifend bilden sie eine gut vernetzte, vitale Städtelandschaft.

4.2 Strategische Ziele

Auf kommunaler Ebene gilt es, **durch die Revitalisierung der historischen Innenstädte die städtische Lebensqualität zu steigern**. Hierfür wurden die folgenden drei sich auf einander beziehenden Handlungsbereiche identifiziert und als übergeordnete strategische Ziele formuliert:



Auf regionaler Ebene gilt es, **auch grenzübergreifend das Potential des gemeinsamen Kulturerbes in den historischen Innenstädten für eine nachhaltige Raumentwicklung und hohe regionale Lebensqualität zu nutzen**. Hierfür wurden die folgenden drei, sich auf einander beziehende Handlungsbereiche identifiziert und als übergeordnete strategische Ziele formuliert:



4.3 Lösungsansätze auf kommunaler Ebene

Die folgenden Lösungsansätze beziehen sich auf Handlungsfelder innerhalb der einzelnen Städte.

Schutz, Erhalt und Entwicklung des baukulturellen Erbes

Der Schutz, der Erhalt und die Entwicklung des Kulturerbes sind Voraussetzung dafür, dass diese nicht erneuerbare Ressource den aufgezeigten potentiellen Beitrag zur städtischen Lebensqualität leisten kann. Die folgenden Lösungsansätze beziehen sich in erste Linie auf die **bedarfs- und denkmalgerechte Erhaltung und Entwicklung des Baubestands** der Innenstädte. Dabei ist jedoch das damit **assoziierte immaterielle Erbe zu berücksichtigen**. Sanierungen, Restaurierungen, Modernisierungen und Neubautätigkeiten sollten auf denkmalgerechte Nutzungen abzielen, die sowohl dem gesellschaftlichem Bedarf und dem baulichen Bestand gerecht werden, als auch nach Möglichkeit **traditionelle Nutzungen und ggf. bewegliche Kulturgüter integrieren**.

Die Bedeutung einer guten Vermittlung denkmalpflegerischer Auflagen wird deutlich am Spannungsfeld zwischen dem Wunsch der StadtbewohnerInnen nach dem **Erhalt der historischen Bausubstanz und der authentischen Altstadtatmosphäre** einerseits und einem großen Modernisierungsdruck andererseits. Von den Projektpartnern wurde sowohl der Wunsch nach einem konsequenten **Schutz der historischen Gebäude und des Stadtbildes**, u.a. durch **Gestaltungsaufgaben für Neubauten**, als auch nach einer **flexibleren Genehmigung temporärer und reversibler Interventionen** an Einzeldenkmalen und im öffentlichen Raum der historischen Innenstädte artikuliert. Zielführende Kompromisse bedürfen unter anderem einer engen und bürgernahen Kooperation der Denkmalpflege- und Stadtentwicklungsbehörden. Eine professionelle Beratung von Denkmaleigentümern und Investoren bei Baumaßnahmen setzt voraus, dass die Stadtverwaltungen in der Lage sind, personelle und fachliche Kapazitäten hierfür bereit zu stellen.

Um die kommunalen und privaten Eigentümer der Denkmale und anderer schützenswerter Bestandsbauten zu deren Erhalt und Entwicklung zu befähigen, bedarf es **Förderinstrumente mit geringeren bürokratischen Hürden**.

Darüber hinaus wurde in den Partnerstädten der Wunsch nach einer **Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements für Denkmalpflege und Stadtentwicklung** artikuliert. Hierfür sollte neben der Nutzung von Bürgerbeteiligungsformaten auch die Zusammenarbeit mit lokalen Vereinen, engagierten Bürgern und Bildungseinrichtungen gestärkt werden.

Erschließung und Aneignung des Kulturerbes

Das Potential des Kulturerbes zur Lebensqualität und nachhaltigen Entwicklung beizutragen hängt von seiner **physischen und intellektuellen Zugänglichkeit für die lokale Bevölkerung** ab. Der folgende Abschnitt zeigt daher Lösungsansätze für die Erschließung und Aneignung der historischen Innenstädte und ihres Kulturerbes auf.

Die Gewährleistung der physischen Zugänglichkeit umfasst die Verbesserung der **Erschließung der Innenstädte durch öffentlichen Nah- und Fernverkehr** sowie **für Fahrradfahrer und Fußgänger**. Eine besondere Herausforderung in den Altstädten ist dabei, die Bedürfnisse des privaten, motorisierten Verkehrs mit denen von Fußgängern und Fahrradfahrern zu vereinbaren. Mit Blick auf den demographischen Wandel aber auch auf den Wunsch, die Altstädte familiengerecht zu gestalten, erscheint die Gewährleistung von **Barrierefreiheit besonders für Senioren und Familien im Baubestand und im Stadtraum** eine Herausforderung.

Die **Gewährleistung einer hohen Aufenthaltsqualität für alle Altersgruppen** ist eine Voraussetzung für die sozialintegrative Wirkung der Innenstädte. In diesem Zusammenhang wurde in den Partnerstädten zum Beispiel der Bedarf an **funktionsgerechten Stadtmöbeln, der Beleuchtung der Innenstädte und ihrer Denkmale sowie an Kinderspielplätzen** deutlich. Darüber hinaus wurde der **Freizeit- und Erholungswert erschlossener Grünanlagen und Gewässer** der historischen Innenstädte hervorgehoben.

Es ist außerdem wichtig, ein ausgewogenes Kultur- und Dienstleistungsangebot in den historischen Innenstädten bereitzustellen, welches sowohl **die touristische Entwicklung als auch die Interessen und (finanziellen) Möglichkeiten der BewohnerInnen** berücksichtigt.

Hervorgehoben sei auch die wichtige Rolle der Stadtverwaltungen und zivilgesellschaftlichen Akteure für die Belebung der Innenstädte durch die **Ausrichtung öffentlicher Veranstaltungen wie Feste und Kulturevents in den Innenstädten**. In diesem Zusammenhang wurde in den Partnerstädten wiederholt der Wunsch nach einer **Flexibilisierung der Genehmigung temporärer Nutzungen im Stadtraum und in Leerstandsimmobilien** geäußert. Es scheint außerdem ein Bedarf zu bestehen, rechtliche und administrative Hürden für die Nutzung des Stadtraums zu mindern, um die Belebung der Innenstädte ganzjährig und durch alle BewohnerInnen und BesucherInnen gewährleisten zu können.

Ein wesentliches und weiter ausbaufähiges Handlungsfeld ist die **Vermittlung des Kulturerbes** der Innenstädte. Hierzu zählt u.a. das Informationsangebot im Stadtraum und seinen Denkmälern. Das Angebot sollte nach Möglichkeit mehrsprachig sein (Deutsch, Englisch, Polnisch). Ein besonderer Bedarf an **geschichtlicher und kultureller Bildungsarbeit für junge Generationen** kam im Projektgebiet zum Ausdruck. Dieser Bedarf sollte in Zusammenarbeit mit lokalen Bildungseinrichtungen und Vereinen im Vermittlungsangebot zum Kulturerbe besonders berücksichtigt werden.

Lokalen Narrativen wurde in mehreren Partnerstädten eine sozialintegrative Funktion und förderliche Wirkung auf das zivilgesellschaftliche Engagement für die Stadtentwicklung zugesprochen. Die **Erforschung, Dokumentation und Vermittlung lokaler Narrative** sollte daher ein Handlungsfeld der Stadtentwicklung sein.

Schließlich kann die **Bürgerbeteiligung in der Stadtentwicklung** einen wichtigen **Beitrag zur Bewusstseinsbildung für das Kulturerbe** und zu seiner Aneignung leisten.

Sozial und räumlich inklusive Stadtentwicklung

Mit einer sozial und räumlich inklusiven Stadtentwicklung ist sowohl die **aktive Einbindung der lokalen Bevölkerung und unterschiedlicher Interessengruppen** gemeint, als auch eine **räumlich integrative Herangehensweise**. Dies fördert nicht nur zivilgesellschaftliches Engagement sondern scheint auch zielführend, um Nutzungs- und Interessenkonflikte in den historischen Innenstädten zu bewältigen, die mit der Funktionsvielfalt und den baulichen Gegebenheiten einhergehen.

Eine räumlich inklusive Stadtentwicklung zielt auf die **Belebung der Innenstädte** und die **Stärkung ihrer Versorgungsfunktion für Stadt und Umland** ab. Dies setzt voraus, **Suburbanisierungsprozessen entgegen zu steuern**, um die **Funktionsvielfalt der Innenstädte zu stärken** und die **landschaftliche Integrität des Umlands zu schützen**. Zur Umsetzung dieser Forderungen sollten die formellen und informellen Instrumente der Stadt- und Regionalplanung genutzt werden. Hierzu zählen zum einen die kommunale Bauleitplanung, im Rahmen derer Neubautätigkeiten gesteuert und begrenzt werden können. Damit eine solche Begrenzung nicht zur Behinderung des Entwicklungspotenzials der

jeweiligen Kommune wird, sollten etwa Programme zur (Innen-)Stadtentwicklung genutzt werden (in Deutschland z.B. die Programme der Städtebauförderung).

In mehreren Partnerstädten des Projekts REVIVAL! wurde der Wunsch geäußert, gemeinsam **mit der Stadtbevölkerung eine Stadtentwicklungsvision zu erarbeiten**. Eine solche sollte die Potentiale des baukulturellen Erbes und des damit verbundenen immateriellen Erbes in den Blick nehmen, um so neben technischen und wirtschaftlichen Belangen stärker funktionale, soziale und emotionale Bedürfnisse in den Fokus zu rücken. Ein zentrales Ziel wäre der **Erhalt des Genius Loci**, d.h. der lokalen baulichen, kulturellen und sozialen Besonderheiten und Atmosphäre. Teil des Erarbeitungsprozesses wäre ein **öffentlicher Diskurs über das „gute Leben“ in der Stadt**. In diesem würden Nutzungskonflikte adressiert, wie etwa der Wunsch nach einer belebten Innenstadt, die allen Bevölkerungsgruppen als Kommunikationsraum dient, und die gleichzeitig dem Ruhebedürfnis der Anwohner gerecht wird. Das Ziel sollte sein, einen Kompromiss auszuhandeln, der die gegensätzlichen Interessen berücksichtigt und auf ein **ausgewogenes, innerstädtisches Angebot für verschiedene Nutzergruppen jeden Alters und für Familien** abzielt. In den Partnerstädten wurde die **Bedeutung transparenter Stadtentwicklungsprozesse** hervorgehoben, die auch junge StadtbewohnerInnen einbinden.

Schließlich sei die **Bedeutung des Stadtmarketings** betont. Es sollte die **Vorzüge der klein- und mittelstädtischen Lebensqualität**, zu der auch das Kulturerbe der Innenstädte wesentlich beiträgt, hervorheben.

4.4 Lösungsansätze auf regionaler Ebene

Die hier folgenden Lösungsansätze beziehen sich auf Handlungsfelder, die ein gemeinsames Agieren der Städte und anderer Akteure der Raumentwicklung voraussetzen.

Verbesserung der Außen- und Selbstwahrnehmung

Um das Image der Region und ihrer Städte sowie die Wahrnehmung durch die Bevölkerung zu verbessern, müsste man die **lokalen und regionalen Qualitäten stärker nach innen und außen kommunizieren**. Hierbei sollte das **Kulturerbe als ein Baustein der spezifischen regionalen Lebensqualität** hervorgehoben werden. Dies kann dazu beitragen, nicht nur Touristen und Zuzügler, darunter insbesondere Familien, zu werben, sondern auch die Ortsbindung und kulturelle Identifikation und somit den sozialen Zusammenhalt in der Region zu fördern.

Förderung von Tourismus und regionalen Produkten

Eine **gemeinsame Bewerbung und Vermarktung der kulturellen Vielfalt der Region** – des gebauten und immateriellen Kulturerbes – neben der landschaftlichen Attraktivität wird sich positiv auf die Außen- und Selbstwahrnehmung auswirken. Es ist aber auch eine wirtschaftsrelevante Maßnahme zur **Förderung von Tourismus**, wozu auch die **Entwicklung gemeinsamer touristischer Angebote gehört**. Im Dreiländereck sollte die gemeinsame touristische Vermarktung sich auch auf die ähnlich geprägte, angrenzende tschechische Region erstrecken. Im Rahmen des Projekts REVIVAL! hätte zum Beispiel ein gemeinsames Geocaching Spiel entstehen sollen, welches aufgrund der pandemischen Einschränkungen im Jahr 2020 als interaktives Projektvideo in den virtuellen Raum verlegt werden musste.

Zur Stärkung der Handwerkstraditionen ist darüber hinaus die Bedeutung einer **grenzübergreifenden Vermarktung regionaler Produkte** hervorzuheben, die mit lokalen Maßnahmen zur **Förderung des**

(Kunst-)Handwerks ergänzt werden sollte. In diesem Zusammenhang sei auf die Möglichkeit verwiesen, Handwerksbetriebe in leerstehenden Innenstadtimmobilien anzusiedeln, wie es durch den Projektpartner Bautzen im Rahmen des Projekts REVIVAL! verfolgt wurde. Auch die grenzübergreifende Marktveranstaltungsreihe des Projekts lieferte einen initialen Beitrag zur Förderung regionaler Produzenten, der weiterverfolgt werden sollte.

Stärkung der polyzentrischen Raumstruktur

Die Lösungsansätze auf kommunaler Ebene, die auf die Revitalisierung der historischen Zentren der Klein- und Mittelstädte abzielen, tragen auch zur Stärkung der polyzentrischen Raumstruktur der Region bei. Dies muss als Beitrag zu einer nachhaltigen Raumentwicklung gewertet werden, da dadurch kulturelle, ökonomische und ökologische Ressourcen geschützt und der gesellschaftliche Zusammenhalt gefördert werden. Folgende zusätzliche Lösungsansätze zur Stärkung der grenzübergreifenden Städtelandschaft sollen genannt werden:

Die grenzübergreifende Region bedarf einer **koordinierten Regionalplanung**. Als gemeinsame raumplanerische Vision kann das **Zukunftskonzept für den deutsch-polnischen Verflechtungsraum 2030** dienen (siehe 4.5). Zur **Koordinierung der kommunalen Planung** sowie zur **teilräumlichen Ausgestaltung der Vorgaben der Landesplanung**, spielt die Regionalplanung in Sachsen eine wichtige Rolle. In Polen ist die Regelungskraft des Regionalplans (Raumordnungsplan der Woiwodschaft) deutlich schwächer ausgeprägt.

Schwerpunkt der Regionalplanung sollte der Erhalt der Vitalität und die **Stärkung der Versorgungsfunktion der Klein- und Mittelstädte** für die Bevölkerung von Stadt und Umland sein. Wesentlich in diesem Zusammenhang ist der **Schutz der Funktionsvielfalt der Innenstädte und der umliegenden Landschaft vor Suburbanisierungsprozessen**.

Mit Blick auf die (über)regionale und grenzübergreifende Erschließung des gemeinsamen Kulturerbes ist die **Verbesserung der Verkehrsanbindung** unter den Städten und an die nächstgelegenen Ballungszentren. Hierzu zählen insbesondere die Anbindung durch **öffentliche Verkehrsmittel** und **regionale Fahrradwege**, die auch grenzübergreifend in guter Qualität und Quantität gewährleistet sein sollte.

4.5 Einordnung in vorhandene (über-)regionale Strategieinstrumente

Bereits bestehende Strategiedokumente bieten vielfache Möglichkeiten, an die Empfehlungen aus dem Projekt REVIVAL! anzuknüpfen, um baukulturelle Belange zur Steigerung der städtischen und regionalen Lebensqualität stärker zu berücksichtigen.

Programm zur Pflege von Denkmälern der Woiwodschaft Niederschlesien 2016-2020¹ (Program opieki nad zabytkami województwa dolnośląskiego 2016-2020)

1 Programm zur Pflege von Denkmälern der Woiwodschaft Niederschlesien 2016-2020¹. URL: https://www.irt.wroc.pl/aktualnosc-14-393-program_opieki_nad_zabytkami.html (abgerufen am 27.10.2020)

Das Programm zur Pflege von Denkmälern der Woiwodschaft Niederschlesien für den Zeitraum 2016-2020 ist das grundlegende Dokument der Selbstverwaltung der Woiwodschaft Niederschlesien im Bereich der Denkmalpflege.

Es befasst sich mit der Pflege sowie mit der Verwaltung des baukulturellen Erbes in Niederschlesien. Das Programm entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Marschallamt der Woiwodschaft Niederschlesien, dem Denkmalpfleger der Woiwodschaft Niederschlesien und dem Nationalen Denkmalinstitut, Zweigstelle Wrocław.

Das Hauptziel des Programms ist die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der Kulturerberessourcen zur Stärkung der Identität Niederschlesiens. In dem Dokument wird davon ausgegangen, dass das kulturelle Erbe eine Ressource ist, die den Aufbau und die Festigung einer gemeinsamen Identität ermöglicht und damit ein soziales Potential im Sinne des Projektes REVIVAL! darstellt.

Die Aufgaben und Aktivitäten im Programm betreffen u.a.

- die Verbesserung von Schutz und Erhalt des kulturellen Erbes,
- die systematische Prägung und Stärkung einer niederschlesischen Identität,
- den Aufbau von Wissen über Denkmäler sowie
- die effektive Verwaltung dieser Ressourcen.

Landesentwicklungsplan Sachsen²

Der Landesentwicklungsplan ist das zusammenfassende, überörtliche und fachübergreifende landesplanerische Gesamtkonzept der Staatsregierung zur räumlichen Ordnung und Entwicklung des Freistaates Sachsen. Im Landesentwicklungsplan sind die Ziele und Grundsätze der Raumordnung auf Grundlage einer Bewertung des Zustandes von Natur und Landschaft sowie der Raumentwicklung festgelegt. Im Zusammenhang mit den strategischen Empfehlungen zur Entwicklung von Kulturerbe und Lebensqualität in Klein- und Mittelstädten in diesem Dokument ist der Abschnitt des Landesentwicklungsplans zu Kultur und Sport hervorzuheben:

“Die kulturelle Vielfalt und Bedeutung Sachsens mit seinem Netz der Kultureinrichtungen und Denkmale, verbunden mit den regionalen kulturellen Traditionen, soll in den zentralen Orten und in der Fläche in ihrer historisch gewachsenen Vielfalt und identitätsstiftenden Wirkung durch bedarfsgerechte, leistungsstarke und finanzierbare Strukturen gefördert, erhalten und weiterentwickelt werden.“ (169)

Regionalplan Oberlausitz-Niederschlesien³

2 Landesentwicklungsplan Sachsen (2013). URL: https://www.landentwicklung.sachsen.de/download/Landesentwicklung/LEP_2013.pdf (abgerufen am 27.10.2020)

3 Zweite Gesamtfortschreibung des Regionalplans für die Planungsregion Oberlausitz-Niederschlesien (2019). URL: https://www.rpv-oberlausitz-niederschlesien.de/index.php?eID=tx_securedownloads&p=850&u=0&g=0&t=1603816957&hash=13c060049fdc2b29330d36e74e4446ed391f2259&file=/fileadmin/PDF-Dateien/Beteiligungsverfahren/Regionalplan/Anlage_5_-_Umweltbericht.pdf (abgerufen am 27.10.2020)

Der Regionale Planungsverband Oberlausitz-Niederschlesien ist als Träger der Regionalplanung verpflichtet, für die Planungsregion einen Regionalplan aufzustellen. Die Planungsregion besteht aus den Landkreisen Bautzen und Görlitz. Der Regionalplan ist auf einen Zeithorizont von etwa 10 Jahren ausgerichtet. Die wichtigsten Ziele des Regionalplans, welche mit den strategischen Empfehlungen in diesem Dokument korrespondieren, betreffen den Bereichen Tourismus und Erholung wie auch den Bereich Kulturlandschaftsschutz:

“Die in der Destination Oberlausitz-Niederschlesien gelegenen, natürlich und/oder kulturhistorisch entstandenen Tourismusgebiete sollen gemäß ihrer jeweiligen Ausprägung und Ausstattung (siehe Begründung) im Rahmen der festgelegten Raumnutzungen landschaftsverträglich, nachhaltig sowie thematisch vernetzt weiter entwickelt werden. Entsprechende, auch gebietsübergreifende Kooperationen sollen insbesondere in Verknüpfung von städtischem und ländlichem Tourismus vertieft werden. Kulturtouristische Angebote sollen unter Einbeziehung wertvoller städtebaulicher Strukturen und regionstypischer Bauformen erhalten und ausgeweitet werden. Raumbedeutsame bauliche Vorhaben sollen auf VRG/VBG Erholung, zentrale Orte und Gemeinden mit der besonderen Funktion Tourismus konzentriert werden.“ (41)

“Die Vorbehaltsgebiete Kulturlandschaftsschutz sollen für den Umgebungsschutz der prägenden Elemente des Landschaftsbildes und der Siedlungsgeschichte sowie für die landschaftsbezogene Erholung erhalten und entwickelt werden.“ (81)

Strategia Rozwoju Sudety 2030 (Sudeten-Entwicklungsstrategie 2030)⁴

Die Sudeten-Entwicklungsstrategie 2030 ist ein Dokument in der Projektphase, welches Leitlinien für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Südwestens der Woiwodschaft Niederschlesien vorgibt. Die Strategie entspricht den Hauptzielen der Kohäsionspolitik der Europäischen Union und ist u.a. an der gezielten Ausschöpfung finanzieller Unterstützung aus verschiedenen Quellen, von der EU über die nationale bis zur regionalen Ebene, ausgerichtet. Dabei hat die Beseitigung von Barrieren für eine nachhaltige Regionalentwicklung oberste Priorität.

Der Südwesten der Woiwodschaft Niederschlesien, insbesondere die Sudeten und das Sudetenvorland, hat in den vergangenen Jahren eine weitreichende Transformation durchgemacht. Die Region steht vor Herausforderungen wie einem Mangel an zeitgemäßem Wohnraum trotz Bevölkerungsrückgang, einer Verschlechterung der Verkehrsinfrastruktur, Arbeitslosigkeit, sozialer Polarisierung sowie einer unzureichenden ÖPNV-Versorgung. In den genannten Bereichen nehmen die Disparitäten im Vergleich zum Norden der Woiwodschaft sowie zu anderen Regionen in Polen beständig zu.

Im Zusammenhang mit den strategischen Empfehlungen in diesem Kapitel ist das im Strategieentwurf festgelegte strategische Ziel Nr. 4 *“Verantwortungsvolle Nutzung der Ressourcen und Schutz der Werte des Natur- und Kulturerbes“* hervorzuheben, sowie die untergeordneten Ziele einer *„Unterstützung von Projekten zur Entwicklung der Kultur und des kulturellen Erbes in der Region“* und einer *„Unterstützung integrierter Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung des kulturellen Erbes“*. (141)

4 Strategia Rozwoju Sudety 2030 (2018). URL: http://www.ue.wroc.pl/p/jednostki/cbrst/strategia_rozwoju_sudety_2030.pdf (abgerufen am 27.10.2020)

Gemeinsames Zukunftskonzept für den Deutsch-Polnischen Verflechtungsraum. Vision 2030.⁵

“Das Gemeinsame Zukunftskonzept 2030 für den deutsch-polnischen Verflechtungsraum ist eine raumplanerische Vision, die zeigt, wie der Raum auf beiden Seiten der Oder und der Lausitzer Neiße 2030 aussehen soll. Es wurde seit 2014 durch den Ausschuss für Raumordnung der Deutsch-Polnischen Regierungskommission für regionale und grenznahe Zusammenarbeit (kurz: Deutsch-Polnischer Raumordnungsausschuss) erarbeitet und ist ein Beitrag zur Umsetzung der Vereinbarungen zur guten Nachbarschaft und freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen.”⁶

Die wichtigsten Ziele und Aufgaben der Zukunftsvision mit Blick auf die strategischen Empfehlungen ergeben sich aus den Punkten *“I. Die Vorteile der polyzentrischen Siedlungsstruktur nutzen”* und *“V. Die Grundlagen für eine hohe Lebensqualität sichern”* der Vision.

Mit Blick auf die polyzentrische Siedlungsstruktur heißt es u.a., dass *“die in den Zentren unterschiedlicher Größe und Funktion vorhandenen Potenziale gemeinsam entwickelt, genutzt und auch außerhalb des Verflechtungsraumes kommuniziert”* (10) werden sollen.

Die regionale, grenzüberschreitende Lebensqualität soll u.a. durch eine Steigerung des *“Bewusstsein[s] der Bevölkerung für das gemeinsame natürliche und kulturelle Erbe im deutsch-polnischen Verflechtungsraum infolge vielfältiger Projekte und Aktivitäten”* (18) erhöht werden.

Entwicklungsstrategie der Euroregion Neiße⁷

Die strategischen Handlungsempfehlungen der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa 2014–2020 zielen auf einen Ausbau der grenzübergreifende Zusammenarbeit in den Bereichen ab, in denen die größtmöglichen Wirkungen für das Grenzgebiet zu erwarten sind. Ziele, die sich mit den strategischen Empfehlungen in diesem Dokument überschneiden sind in folgenden in Kapitel aufgeführt:

- Kultur: **Maßnahme E.1.1** Erhaltung und Schutz des Kulturerbes (13)
- Bildung und Wissen: **Maßnahme E.2.1** Ausbau der Kooperation im Bereich Erziehung und Bildung (13)

5 Ausschuss für Raumordnung der Deutsch-Polnischen Regierungskommission für regionale und grenznahe Zusammenarbeit (2016): Gemeinsames Zukunftskonzept für den Deutsch-Polnischen Verflechtungsraum. Vision 2030. URL: https://www.kooperation-ohne-grenzen.de/wp-content/uploads/2018/09/Gemeinsames_Zukunftskonzept_2030_Download.pdf (abgerufen am 26.10.2020).

6 <https://www.kooperation-ohne-grenzen.de/de/zukunftskonzept/>

7 Entwicklungsstrategie der Euroregion Neiße (2013). URL: <https://www.euroregion-neisse.de/fileadmin/documents/euroregion/de-strategische-handlungsempfehlungen-2014-2020.pdf> (abgerufen am 27.10.2020)

EMPFEHLUNGEN FÜR DIE STADT BAUTZEN

5 Ausgangslage in Bautzen und Handlungsbedarfe

Die folgenden Einschätzungen und Empfehlungen wurden im Rahmen des Projekts REVIVAL! – Revitalisierung der historischen Städte in Niederschlesien und Sachsen erarbeitet und stützen sich maßgeblich auf die Beiträge der am Fokusgruppengespräch am 15. Januar 2020 in Bautzen Teilnehmenden sowie auf Auskünfte der MitarbeiterInnen des Amtes für Wirtschaft, Kultur, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Bautzen während des vierten Workshops aller Projektpartner am 3. Dezember 2019.

5.1 Der aktuelle Beitrag des baukulturellen Erbes zur städtischen Lebensqualität

Trotz teils gegenläufiger Meinungen innerhalb der Fokusgruppe, bestand Einigkeit, dass das baukulturelle Erbe einen wesentlichen Beitrag zur insgesamt hohen Lebensqualität in Bautzen leistet. Die recht große Zustimmung der Fokusgruppenmitglieder zu den fünf Thesen bezüglich des Potentials des baukulturellen Erbes ist im Netzdiagramm im Kapitel 3.2 dargestellt. Dennoch wurde deutlich, dass dieses Potential insbesondere mit Blick auf die sozialintegrative Wirkung des Kulturerbes, das Angebot an Kultur- und Freizeitaktivitäten in der Innenstadt und die lokale Wirtschaft noch besser genutzt werden könnte.

Insgesamt kam in den Diskussionsbeiträgen ein ausgeprägtes Bewusstsein für die Bedeutung des lokalen Kulturerbes zum Ausdruck. Die Identifikation mit dem Kulturerbe lasse in der Stadtbevölkerung – besonders in der jüngeren Generation – jedoch zunehmend nach. Dies spiegle sich auch in einer eher negativen Selbstwahrnehmung der Stadtgesellschaft, welche wiederum durch eine häufig negative Berichterstattung und davon beeinflusste Außenwahrnehmung verstärkt werde. Dem Gegenüber wurde die äußerst positive Wirkung Bautzens auf Besucher hervorgehoben, zu der das baukulturelle Erbe der Stadt wesentlich beitrage. Außerdem sei die Heimatverbundenheit der Bautzener, auch der Abgewanderten, stark ausgeprägt. Die Schönheit der Stadt, die unter anderem in ihrer Architektur und der Stadtsilhouette begründet sei, trägt nach Einschätzung der Fokusgruppe wesentlich zur Lebensqualität und zum Heimatgefühl bei. Zugleich wurde auf die Bedeutung weiterer Faktoren für Ortsbindung und Lokalstolz verwiesen, wie etwa die relative Wirtschaftsstärke, aber auch das familiäre und weitere soziale Umfeld, sowie biographische und kollektive Erinnerungen. Schließlich wurde eine transparente Stadtplanungspraxis als ein Faktor für Heimatbindung genannt. Dies scheint in der Wahrnehmung einiger Fokusgruppenteilnehmer in der Vergangenheit nicht hinreichend der Fall gewesen zu sein. Auch deshalb würden einige städtebauliche Entwicklungen der jüngeren Vergangenheit, die im Nachhinein mehrheitlich als Fehlentwicklungen bewertet werden, sich besonders negativ auf die Ortsbindung auswirken.

Einige TeilnehmerInnen der Fokusgruppe verwiesen auf die enorme sozialintegrative Wirkung der zivilgesellschaftlich getragenen Bewahrung der Altstadt vor Abrissplänen in den 1980er Jahren und der anschließenden Sanierungserfolge. Der drohende Verlust des Kulturerbes habe soziales und politisches Engagement geweckt und dies wiederum einen starken Gemeinschaftssinn gestiftet. Dieses Narrativ erreiche aber die jüngeren Generationen nicht mehr, so dass vielleicht auch deshalb die Identifikation mit der historischen Altstadt und das zivilgesellschaftliche und private Engagement für das kulturelle Erbe abnehmen. Dennoch gebe es in allen Bevölkerungsteilen Engagement für das Kulturerbe, was sich

auch in einer reichen Vereinslandschaft zeige. Der Anteil der Stadtbevölkerung, der sich für den Erhalt und die Nutzung des Kulturerbes einsetze sei jedoch insgesamt, und besonders unter jungen Leuten, gering.

Die historische Bausubstanz, die Stadtstruktur und die Qualitäten des öffentlichen Raums wurden als Faktoren der insgesamt hohen Lebensqualität in der Altstadt bewertet. Hierzu zählen neben dem Altstadtflair, die gemischte Bevölkerungsstruktur, ein differenziertes Wohnungsangebot und die Vorzüge einer zentralen Wohnlage. Demgegenüber wurden ein geringer Grünanteil der dicht bebauten Innenstadt, ein schwierige Verkehrs- und Parksituation sowie eine aufgrund des Zustands der (historischen) Straßenbeläge eingeschränkte Barrierefreiheit als negative Faktoren genannt. Darüber hinaus wurde auf Nutzungskonflikte hingewiesen. Dem Ruhebedürfnis der Anwohnerschaft steht offenbar der Wunsch nach einer auch außerhalb der Sommermonate belebten Altstadt entgegen. Im Alltagsleben der übrigen Stadtbevölkerung spiele die Altstadt trotz einer relativ großen Vielfalt an Kultur- und Freizeitangeboten eine eher geringe Bedeutung. Als besonders positives Beispiel wurde der



Annotierter Schwarzplan der Bautzener Innenstadt

sogenannte „Theatersommer“ genannt, welcher eine regionale Attraktion darstelle. Dennoch wurde bemängelt, dass Bautzen und seine Altstadt die Funktion eines regionalen Ankerpunkts nur unzureichend erfülle. Suburbanisierungsprozesse und ein geändertes Konsumverhalten besonders im Bereich des Handels, verstärkten darüber hinaus Funktionsverluste in der Innenstadt.

Bei der Frage nach konkreten Orten, die sich positiv (grün) oder negativ (rot) auf die lokale Lebensqualität auswirken, wurden am Schwarzplan (siehe Abbildung auf S.19) die Schloßstraße als besonders positiv hervorgehoben. Mit vielen Restaurants und einer starken Belebung nehme sie eine stadtteilbildende Funktion ein und verdeutliche eine positive Entwicklungsdynamik der Altstadt. Andere positiv bewertete Orte sind die Ruine der Mönchskirche, der Haupt- und Fleischmarkt, die Ortenburg, der Kornmarktcenter als zentrales Einkaufszentrum, Kino, Theater und die Wallanlagen sowie der Bahnhof außerhalb der Altstadt. Negativ markiert wurden das Lauenareal, der Kornmarkt, das Kronenareal, die Kornmarktpassage und der fehlende Platzabschluss am Schülerberg/Taschenbergpalais. Weiterhin wurden einige Brachflächen und Plätze sowie Beispiele einer ungelösten Verkehrsführung problematisiert und als Orte mit Entwicklungspotential (orange) markiert. Hierzu zählen der Holzmarkt und der Postplatz sowie die S111, die Steinstraße und der Wendische Graben.

5.2 Handlungsbedarfe

Im Fokusgruppengespräch wurden aufbauend auf die oben dargestellten Inhalte unterschiedliche Handlungsbedarfe rund um das gebaute Kulturerbe hervorgehoben, die auf eine Verbesserung der städtischen Lebensqualität abzielen.

Als ein wesentlicher Handlungsbedarf wurde die Verbesserung der Selbstwahrnehmung der Stadtgesellschaft identifiziert, mit dem Ziel Ortsbindung, Gemeinschaftssinn und zivilgesellschaftliches Engagement und somit das stadtgesellschaftliche Leben zu stärken aber auch um Zuwanderung zu begünstigen. Die Fokusgruppe begründete die negative Selbstwahrnehmung einerseits mit einem im Wohlstand begründeten Übersättigungsgefühl und andererseits mit einer gewissen Orientierungslosigkeit in Bezug auf gesellschaftliche Wertvorstellungen und Zielsetzungen. Ein zunehmender Individualismus mindere das Gemeinschaftsgefühl und gemeinsames Engagement weiter. Darüber hinaus fehle eine moderne Stadthalle als Ort der Begegnung. Ein aktiv gestalteter partizipativer Stadtentwicklungsprozess könne an dieser Problematik ansetzen. Zwar gebe es bereits zahlreiche Möglichkeiten der politischen Teilhabe, diese würden jedoch unzureichend genutzt. Darüber hinaus wurde die Schaffung von mehr Transparenz und damit einhergehender Planungssicherheit im Sinne einer klaren Entwicklungsvision gewünscht. Dies werde es erleichtern, weitere Teile der Stadtbevölkerung zum Mitgestalten der Stadt zu bewegen. Es gelte auch, eine verbreitete Erwartungshaltung gegenüber den staatlichen Akteuren zu adressieren. Als besonders wichtige Zielgruppe wurde die junge Generation identifiziert.

Weiterhin wurde der Wunsch nach einer stärkeren und ganzjährigen Belebung der Altstadt deutlich. Auch hierzu kann ein aktiver, partizipativer Stadtentwicklungsprozess beitragen. Es wurde der Bedarf artikuliert Suburbanisierungsprozessen entgegenzusteuern. Weiterhin seien rechtliche und bürokratische Hürden von Förderinstrumenten für Erhalt, Entwicklung und Nutzung der historischen Bausubstanz und der Stadträume zu mindern. Der Bestand sei vielerorts an aktuelle Anforderungen anzupassen. Weiterhin seien Nutzungskonflikte in der Innenstadt zu adressieren. Der aktuelle Leerstand in der Innenstadt wurde zugleich als Potential gesehen, neue Funktionen in der Altstadt unterzubringen. Dem Gegenüber wurde, trotz der Leerstandes in Plattenbaugebieten, ein Mangel an

Wohnraum und die Schwierigkeit der Schaffung preiswerter Neubauten für Wohnzwecke thematisiert. Das lokale Handwerk wurde innerhalb der Fokusgruppe als ein zu aktivierendes Potential für die Belebung der Altstadt gesehen. Zugleich wurde die Stärkung der Handwerksbranche als eigenes Aktionsfeld genannt. Derzeit leide das Handwerk neben fehlender lokaler Kaufkraft für handwerkliche Dienstleistungen auch an einem Imageproblem als Berufsbild, weshalb zunehmend Fachkräfte fehlen. Das Problem des schlechten Berufsimages und fehlender Arbeitskräfte stelle sich auch im Gastronomiebereich.

Mit Blick auf die anhaltende Abwanderung von Bevölkerung, identifizierte die Fokusgruppe erneut junge Menschen als Zielgruppe, deren Perspektiven vor Ort gestärkt werden müsse. So wurde auch der Bedarf an der Vermittlung von Wissen über das lokale Kulturerbe und die lange Tradition der lokalen Baukultur insbesondere für junge Leute gesehen, um Ortsbindung und Engagement zu stärken.

Schließlich wurde die Notwendigkeit hervorgehoben, bei der Adressierung aktueller gesellschaftlicher Themen der Nachhaltigkeitstransformation, etwa der Verkehrswende, der Reduzierung des CO₂ Ausstoßes und des Artenschutzes, das baukulturelle Erbe nicht zu vernachlässigen.

6 Strategische Empfehlungen für die Stadt Bautzen

Aus den Handlungsbedarfen wurden im Fokusgruppengespräch erste Lösungsansätze abgeleitet, wie das Potential des Kulturerbes zur städtischen Lebensqualität beizutragen, besser genutzt werden kann. Diese greifen ineinander und reihen sich in die strategischen Empfehlungen zur Stärkung der Städtelandschaft (Kapitel 4) ein.

Selbstwahrnehmung und Stadtmarketing

Die Selbstwahrnehmung der Bautzener Stadtgesellschaft zu verbessern und den Gemeinschaftsgeist zu stärken, wurde als zentraler Handlungsbedarf ermittelt. Hierzu kann eine aktiv gestaltete partizipative Stadtentwicklung wesentlich beitragen (siehe unten). Darüber hinaus sollte das lokale Kulturerbe und die lange Tradition der Baukultur ein Themenschwerpunkt für verstärkte **Vermittlungsarbeit** insbesondere für Jugendliche und junge Erwachsene sein. Denn Wertschätzung des Kulturerbes erfordert Wissen. Mit dem Anliegen, Stolz in die Stadtgesellschaft und ihrer Leistungen der vergangenen Jahrzehnten zu wecken, sollte zugunsten eines bewussten Umgangs mit rechtspopulistischem Gedankengut eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte der Stadt verbunden sein.

Mit Blick auf die Selbstwahrnehmung der Stadtgesellschaft, aber auch auf einen notwendigen Imagewandel, spielt außerdem das **Stadtmarketing** eine wichtige Rolle. In der Fokusgruppe wurde darauf hingewiesen, dass derzeit noch zu wenig Stadtmarketing betrieben werde, finanzielle und institutionelle Strukturen aber im Aufbau seien. Eine positive Selbstwahrnehmung ist eine Voraussetzung für ein erfolgreiches Stadtmarketing. Zugleich wirken das Stadtmarketing und die dadurch mitgestaltete Außenwahrnehmung in die Stadtgesellschaft zurück. Die Schaffung einer nach außen hin erkennbaren Marke "Bautzen", die die Bewohner zusätzlich zusammenhält und den städtischen Stolz erhöht, erfordert eine Reflexion über die Einzigartigkeit der Charakteristika der Stadt. Zur Ausarbeitung eines Stadtimages im Sinne einer oder mehrerer Marken, bietet sich das materielle und immaterielle Erbe als ein Kernpunkt an. Die Vermittlungs- und Marketingarbeit sollte außerdem auf unterschiedliche Zielgruppen abgestimmt sein.

Altstadtbelebung

Ein weiteres Handlungsfeld ist die Belebung der Innenstadt mit einem Schwerpunkt auf die Aktivierung zivilgesellschaftlichen Engagements für die ganzjährige Nutzung der innerstädtischen Räume. Mediationsbedarf besteht im Falle aktueller und potentieller Nutzungskonflikte (u.a. Lärmaufkommen und Parken). Es geht aber auch um die Entwicklung strategischer und planerischer Maßnahmen, etwa um der Suburbanisierung gegenzusteuern. Mit einer Stärkung der Funktionsvielfalt soll schließlich auch die Rolle Bautzens als Anker in der Region ausgebaut werden.

Förderung der lokalen Handwerksbranche

Handwerk in die zu Altstadt bringen, gilt in Bautzen als ein Lösungsansatz zur Belebung der Branche, aber auch der Innenstadt. Deshalb wurde im Rahmen des Projekts REVIVAL! eine Studie zum Leerstandsmanagement erarbeitet, deren Ziel es ist, Handwerksbetriebe für Produktion und Verkauf in der Innenstadt anzusiedeln. So soll die Sichtbarkeit der Branche erhöht werden, was zu einem Imagewandel beitragen kann. Hierdurch wird erhofft, Nachwuchshandwerker aber auch Kunden zu werben.

Zuwanderung stärken/ Abwanderung mindern

Ein weiterer in der Fokusgruppe identifizierter Handlungsschwerpunkt ist die demographische Entwicklung. Zunächst ist positiv anzumerken, dass die Attraktivität der Stadt und ihrer relative wirtschaftliche Stärke aber auch die Nähe des akademischen Zentrums Dresdens, zu Naherholungsgebieten, der Autobahn A4 sowie die Bahnanbindung Zuwanderung begünstigen. Das Stadtmarketing ist ein wichtiges Instrument im Wettstreit der Städte um Einwohner, Investoren und Besucher. Auch der interne Imagewandel wird helfen, Zuwanderung zu fördern und Abwanderung entgegenzuwirken.

Die Fokusgruppe identifizierte zwei Hauptgruppen, unter denen man **Zuwanderung fördern** sollte: zum einen die große Zahl der **Einpendler** und zum anderen **abgewanderte Bautzener**, welche man zum Rückzug gewinnen könnte.

Mit Blick auf die demographische Entwicklung sind auch hier **junge Leute und Familien** die wichtigste, gezielt zu adressierende Gruppe. Ein Handlungsfeld ist daher, das derzeitige Angebot für Jugendliche auszubauen und Perspektiven für Bildung und Beruf zu schaffen und diese aufzuzeigen, um Abwanderung entgegen zu wirken. Dies hängt von der Schaffung attraktiver Ausbildungs- und Arbeitsplätze ab, aber z.B. auch von der Einrichtung zusätzlicher Treffpunkte für Jugendliche. Bedeutend ist in diesem Zusammenhang jungen Leuten gezielt Gestaltungsspielräume zu bieten. Auch hierfür könnte sich, bei entsprechender Förderung, die Nutzung attraktiver Leerstandsimmobilien anbieten.

Schließlich wurden **Menschen der Kreativwirtschaft** als weitere mögliche Zielgruppe genannt. In den letzten Jahren haben sich vor allem in der jüngeren Generation Arbeits- und Konsummodelle deutlich verändert und das Leben in einer kleineren Stadt scheint für viele zunehmend attraktiv zu sein. Besonders in der Zeit von COVID- 19 zeigen sich die Möglichkeiten des mobilen Arbeitens, und vieles deutet darauf hin, dass sich dieser Trend in Zukunft verstärken wird. Um diese Zielgruppe anzusprechen, sollten bestimmte Vorzüge der Stadt, die sie von Großstädten abheben, hervorgehoben werden.

Darüber hinaus sollten potentielle Zuwanderer aktiv bei der Suche nach Wohnraum, Arbeitsplätzen sowie Kinderbetreuungs- und Ausbildungsplätze für Familienangehörige unterstützt werden. Die **aktive Integration potentieller Zuwanderer/Rückkehrer** könnte etwa durch Serviceleistungen seitens der Stadtverwaltung sowie durch zivilgesellschaftlich getragene Programme und Patenschaften angegangen werden. Um das zivilgesellschaftliche Engagement zu fördern, sollten auch Zuzügler gezielt auf Partizipationsmöglichkeiten der Stadtentwicklung aufmerksam gemacht werden.

Proaktive, partizipative Stadtentwicklung

Die verschiedenen Handlungsfelder lassen sich in einem proaktiven, partizipativen Stadtentwicklungsprozess zusammenführen. Die bestehenden Partizipationsformate sollten so ergänzt oder neu ausgerichtet werden, dass sie attraktiver sind und stärker genutzt werden. Ziel ist es, möglichst viele Einzelpersonen aus allen Teilen der Stadtbevölkerung und auch Bildungsinstitutionen und Vereine einzubinden und für ein stärkeres Engagement in der Stadt zu gewinnen.

Ein besonderes Augenmerk sollte auf die Transparenz für die Stadtbevölkerung, sowohl der Partizipationsformate als auch der Stadtentwicklungsprozesse allgemein, gelegt werden. Hier bedarf es erhöhter Vermittlungsarbeit, bei der aktiv verschiedene Kommunikationskanäle genutzt werden. Generell sollten die bestehenden **Kommunikations- und Partizipationsangebote** zwischen staatlichen Akteuren und der Zivilgesellschaft **zielgruppengerichtet** erfolgen, um eine stärkere Resonanz hervorzurufen.

Eine konkrete Idee aus der Fokusgruppe ist eine **partizipativ zu entwickelnde Stadtentwicklungsvision**. Diese sollte in einem längeren, gut moderierten Prozess erarbeitet werden, an dessen Anfang eine gemeinschaftliche Bestandsaufnahme und Bedarfsermittlung stünde und der in partizipative Umsetzungsformate münden könnte. Zunächst stünden **Diskussions-, Vermittlungs- und Moderationsformate** im Vordergrund, die schließlich in gemeinsam formulierte Ziele sowie konkrete Nutzungskonzepte, (städte-)bauliche Maßnahmen, aber möglicher Weise auch rechtliche und intentionelle Neuerungen führen würden. Damit die aus dem Prozess initiierten Projekte und Ideen langfristig zivilgesellschaftlich mitgetragen werden können, wird es eine entsprechende Unterstützung durch die Stadtverwaltung geben müssen. Vor allem sollten Freiräume zur kreativen Entfaltung und Mitgestaltung geboten und Haushalts- und Fördermittel entsprechend zugewiesen werden. Einen **Bürgerhaushalt** einzuführen, bei dem die Einwohner direkt über einen Teil der finanziellen Mittel des kommunalen Haushalts verfügen kann, wäre ein weiterer Handlungsansatz.

Angestrebte Ergebnisse des Prozesses sind eine **Stadtentwicklungsvision** sowie neue **Konzepte und Marken** für das Stadtmarketing, die von weiten Teilen der Stadtgesellschaft mitentwickelt und getragen werden. Eine **gesteigerte Wertschätzung für die Stadt und ihr kulturelles Erbe**, d.h. eine **bessere Selbstwahrnehmung** wären ein wesentlicher Effekt dieses Prozesses. Gleichzeitig sollte er **konkrete Initiativen und Projekte rund um die Stadtentwicklung** anstoßen.

Für den Prozess einer **gemeinsam zu erarbeitenden Zukunftsvision** für die Stadt und insbesondere die historische Innenstadt wurden im Rahmen des Projekts REVIVAL! folgende **zu adressierende Themen und Inhalte**, neben möglichen weiteren, identifiziert:

- die gemeinsame Identifizierung der Stärken und Besonderheiten der Stadt und ihrer Geschichte und Entwicklung
- eine gemeinsame Vision: Wie wollen wir gemeinsam leben? Was ist uns wichtig?

- die gemeinschaftliche Entwicklung einer oder mehrere Stadtmarken (Branding) mit dem materiellen und immateriellen Kulturerbe und der langen Tradition der Baukultur als einem möglichen Themenschwerpunkt
- Ideensammlung zur Belebung der Innenstadt mit lösungsorientierter Diskussion bestehender oder zukünftiger Nutzungskonflikte aber auch strategischer und planerischer Maßnahmen
- die Diskussion konkreter Lösungsansätze für städtebauliche Missstände, einschließlich der von der Fokusgruppe identifizierten Orte, die sich negativ auf die Lebensqualität auswirken oder ein Potential darstellen (siehe 5.1)
- kreative neue Nutzungen und Funktionen in der Innenstadt auf den wenigen verfügbaren Entwicklungsflächen und die denkmalgerechte und nachhaltige Anpassung des historischen Baubestands an aktuelle Nutzungsbedarfe
- die Schaffung zusätzlicher Treffpunkte und Kommunikationsräume für die Stadtgesellschaft und insbesondere für Jugendliche
- die aktive Integration von Zuwanderern/Rückkehrern nach Bautzen
- Das Verhältnis von Nachhaltigkeitstransformation und Kulturerbe: wie kann der Schutz und die Nutzung des kulturellen Erbes bei den drängenden Themen der Gegenwart angemessen berücksichtigt werden und zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen?

7 Anwendung in Bautzen

7.1 Adressaten und Zielstellung der strategischen Empfehlungen

Die Strategieempfehlungen für die Stadt Bautzen sind eine Aufbereitung der im Rahmen des Projekts REVIVAL! gewonnenen Erkenntnisse über das Potential des (bau)kulturellen Erbes für die städtische Lebensqualität und über die Bedarfe und Möglichkeiten diese Potential zu nutzen. Die Inhalte sollen die lokale Stadtentwicklungspolitik bereichern und als Anregung bei der Erarbeitung offizieller Strategiedokumente und Initiativen dienen. So ist es wünschenswert, dass die Themen Baukultur und baukulturelles Erbe in ihrer gesamten Tragweite und Vielfalt in dem neuen Integrierten Stadtentwicklungskonzept der Stadt Bautzen (INSEK) adressiert werden. Die Strategieempfehlungen aus dem Projekt REVIVAL! sollen der Stadtverwaltung als Arbeitsdokument dienen. Seine Inhalte richten sich aber auch an die Einwohnerschaft und sie vertretende Stadträte sowie an alle anderen an der Stadtentwicklung interessierten Akteure bis hin zu lokalen Vereinen und Bildungsinstitutionen.

7.2 Einordnung in vorhandene Strategieinstrumente

Die MitarbeiterInnen des Amtes für Wirtschaft, Kultur, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wiesen während des Partnerworkshops am 3. Dezember 2019 folgende Dokumente hin, die bereits bestehen oder sich in Bearbeitung befinden und die für die Thematik des Projekts von Interesse sind. Es bestehen vielfache Bezüge zu den strategischen Empfehlungen aus dem Projekt REVIVAL!.

Integriertes Stadtentwicklungskonzept der Stadt Bautzen (INSEK)

Das Konzept befindet sich derzeit in der Fortschreibung. Die strategischen Empfehlungen aus dem Projekt REVIVAL! sollten als Anregungen dienen, um in dem neuen INSEK dem baukulturellen Erbe und der Altstadtbelebung ein noch stärkere Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Ein besonderes Augenmerk sollte darauf gelegt werden, die sozialintegrativen Potentiale des Kulturerbes zu nutzen.

Tourismusmarketingkonzeption 2019

Die Stadt Bautzen verfügt über eine Tourismusmarketingkonzeption aus dem Jahr 2019, welche von der ift Freizeit- und Tourismusberatung GmbH erarbeitet wurde. Die Untersetzung mit personellen und finanziellen Strukturen zur Umsetzung scheint noch in Erarbeitung. Dies bietet Möglichkeiten, in diesem Kontext relevante Inhalte der Strategieempfehlung aus dem Projekt REVIVAL! ggf. einzubringen.

Tourismuskonzept der OHTL-Region (Stand Dezember 2019)

Das Konzept des Vereins zur Entwicklung der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft e. V. bietet weitere Anknüpfungspunkte zur Umsetzung einiger der Empfehlungen aus dem Projekt REVIVAL!, da Bautzen und sein Kultur- und Naturerbe im regionalen Kontext thematisiert werden.